Wilsdruffer Tageblatt

Das „Wilsdruffer Tageblatt" erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage, abends 6 Uhr für den folgenden Tag. / Bezugspreis bei Selbstabholung von der Druckerei wöchentlich 20 Pfg., monatlich 80 Pfg., vierteljährlich 2,10 Mk.; durch unsere Austräger zugetragen monatlich 80 Pfg., vierteljährlich 2,40 Mk.; bei den deutschen Postanstalten vierteljährlich 2,40 Mk. ohne Zustellungsgebühr. Alle Postanstalten, Postboten sowie unsere Austräger und Geschäftsstelle nehmen jederzeit Bestellungen entgegen. / Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgendwelcher Störungen der Betriebe der Zeitungen, der Lieferanten oder der Beförderungseinrichtungen — hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Ferner hat der Bezieher in den obengenannten Fällen keine Ansprüche, falls die Zeitung verspätet, in beschränktem Umfange oder nicht erscheint. / Einzelverkaufspreis der Nummer 10 Pfg. / Zuschriften sind nicht persönlich zu adressieren, sondern an den Verlag, die Schriftleitung oder die Geschäftsstelle. / Unverlangte Zuschriften bleiben unberücksichtigt. / Berliner Vertretung: Berlin GW. 48.

Wochenblatt für Wilsdruff

und Umgegend.

Erscheint seit dem Jahre 1841.

Amts-Blatt

für die Amtshauptmannschaft Meißen, für das Amtsgericht und den Stadtrat zu Wilsdruff sowie für das Forstrentamt zu Tharandt.

Fernsprecher: Amt Wilsdruff Nr. 6. Postscheck-Konto: Leipzig Nr. 28614.

Inseratenpreis Pfg. für die 6-gespaltene Korpuszeile oder deren Raum, Lokalpreis Pfg., Reklamen Pfg., alles mit 6% Teuerungszuschlag. Zeilenumbruch und tabellarischer Satz mit 50% Aufschlag. Bei Wiederholung und Jahresaufträgen entsprechender Nachlaß. Bekanntmachungen im amtlichen Teil (nur von Behörden) die Spaltzeile 60 Pfg. bez. Pfg. / Nachweisungs- und Offertengebühr 20 bez. 30 Pfg. / Telephonische Inseraten-Aufgabe schließt jedes Reklamationsrecht aus. / Anzeigenannahme bis 11 Uhr vormittags. / Beilagengebühr das Tausend 6 Mk., je die Postauflage Zuschlag. / Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr geleistet. / Größte Platzvorschrift 25% Aufschlag ohne Rabatt. / Die Rabattsätze und Nettopreise haben nur bei Barzahlung binnen 30 Tagen Gültigkeit; längeres Ziel, gerichtliche Einziehung, gemeinsame Anzeigen verrch. Inseraten bedingen die Berechnung des Brutto-Zeilenpreises. / Sofern nicht schon früher ausdrücklich oder stillschweigend als Erfüllungsort Wilsdruff vereinbart ist, gilt es als vereinbart durch Annahme der Rechnung, falls nicht der Empfänger innerh. 8 Tagen, vom Rechnungstage an, Widerspruch erhebt.

Nr. 283. | Donnerstag den 5. Dezember 1918 | 77. Jahrg.

Der amtliche Teil befindet sich auf der vierten Seite.

Unerhörte Forderungen der Feinde.

Ende Sowjet-Rußlands?

Britische Kriegsschiffe sind unterwegs nach dem europäischen Osten — man weiß nur nicht wohin. Bald heißt es, sie wären nach Kiel oder Swinemünde bestimmt, bald rüsten Libau und Reval sich auf ihren Empfang. Wir sind ja nachgerade auf alles gefaßt, aber die Russen verraten eine wachsende Unruhe. Und wie uns scheinen will, haben sie dazu auch alle Veranlassung. Denn dem Sowjet-Rußland, dem Rußland der ASR will die Entente jetzt offenbar ein Ende machen. Mitteleuropa liegt wehrlos zu ihren Füßen; nun soll auch in Osteuropa aufgeräumt und Ordnung gemacht werden.

Viele Umstände werden die Engländer auch in diesem Falle nicht machen. Es bedarf keiner förmlichen Kriegserklärung, keiner veralteten diplomatischen Gebräuche, sie kommen und sind eben da und werden nach dem Rechten sehen, und wer etwas dagegen einzuwenden hat, der kann mit mündlichen und schriftlichen Protesten die Luft erschüttern soviel er will. Das Programm wird durchgeführt — Lieder ohne Worte. Verdächtig klang schon vor einigen Tagen eine Reuterdepesche über Maßnahmen der Londoner Regierung zur Wahrung der britischen Interessen bei Umwechslung des Rubelkurses in den Sterlingkurs. Da wurde mit einer „vorläufigen russischen Regierung" operiert, mit der man sich über diese Fragen verständigt habe, ohne daß doch bisher auch nur ein Sterbenswörtchen darüber verlautete, von wannen diese Regierung gekommen und welch Name und Art ihr beigelegt war. Möglich, daß damit nur die Männer gemeint waren, denen die Entente in den von ihr schon beherrschten Nordgebieten des Landes die Macht übertragen hat; aber unseres Wissens waren sie bisher niemals mit dem Ehrentitel einer vorläufigen Regierung geschmückt worden, und dann spricht die Vermutung doch auch dafür, daß Bestimmungen über Währungsfragen den Verkehr mit ganz Rußland zur Grundlage haben müssen, weil ihre Wirksamkeit sonst gar zu begrenzt und für England also ziemlich nutzlos wäre. Jedenfalls: ein Warnungs-, ein Alarmschuß, der in Petersburg und Moskau schon ganz richtig verstanden sein wird. Daneben hört man plötzlich von Verhandlungen mit der norwegischen Regierung wegen Aufstellung eines Expeditionskorps von 20 000 Mann. Als Grenzschutz, wie zur Beruhigung gesagt wird. Aber englischen Gewohnheiten würde es schon entsprechen, wenn sie selbst sich auf Besetzung der Küsten und Häfen beschränkten, die eigentliche Blutarbeit dagegen fremden Hilfsvölkern überließen. Wohl aber spielt natürlich auch die russische Mitwirkung eine große Rolle in dem Aktionsplan zur Beseitigung der „föderativen sozialistischen Räte-Republik". Der Hebel wird vom Süden und Südosten her angesetzt, wohin der letzte Rest des bürgerlichen Widerstandes in Rußland, gestützt auf Kosaken und freiwillige Heere, sich geflüchtet hat. Ob die Dinge dort schon bis zum Losschlagen gediehen sind, ist schwer zu erkennen; der Winter wird wohl militärische Unternehmungen größeren Stils nicht gerade erleichtern. Aber in Jekaterinodar soll bereits Ende November, nach einem Bericht des amtlichen Organs des Petersburger Arbeiterrates, eine außerordentliche allrussische Rada eröffnet worden sein, vor der General Denikin, der Vertrauensmann der Entente, deren Bedingungen für das neu aufzurichtende Rußland dargelegt hat. Danach fordern die Westmächte einmal eine gemeinsame Vertretung Großrußlands auf dem Friedenskongreß unter Ausschluß der Bolschewikileute, deren Herrschaft also bis dahin beseitigt sein muß, wie überhaupt unter Ausschluß aller Organisationen, die nicht mit der freiwilligen Armee über die Unteilbarkeit Rußlands einig sind. Ferner wird verlangt die Einstellung der Ausfuhr von Lebensmitteln und Rohstoffen — also Blockade auch unserer Ostgrenze, der letzten, über die England bis dahin noch nicht verfügen konnte. Dafür als Gegenleistung: Rückgabe aller von den Zentralmächten besetzten Gebiete gemäß den Grenzen von 1914, was den Polen nicht gerade angenehm in den Ohren klingen wird. Und schließlich sollen auch die Japaner im Osten nur bis zu einer bestimmten Linie an die russischen Interessen herangelassen werden. So ungefähr lautet das Programm, mit dem das antibolschewistische Rußland gewonnen werden soll.

Und zweifellos auch gewonnen werden wird. In Moskau spürt man bereits ein unterirdisches Beben, man sieht sich nach Hilfe um; vielleicht daß die Sterbestunde sich doch noch etwas hinausschieben läßt. Deshalb die krampfhaften Anbiederungen nach Deutschland hin, wo man nicht nur Gesinnungsgenossen für die Revolution, sondern auch Kampfgenossen gegen die Entente zu finden hofft. **Deshalb die ungesäumte Ankündigung einer Delegation für den Delegiertentag unserer ASR, der Mitte** Dezember stattfinden soll, die vom Vorwärts mit sicherem Instinkt in das Land verwiesen wird, wo der Pfeffer wächst. Deshalb die krampfhafte Aufrechterhaltung von Beziehungen zu uns, obwohl die Reichsregierung ihrerseits diese Beziehungen ganz unmißverständlich abgebrochen hat. Das Sowjet-Rußland ist eben für jeden Kulturstaat vertragsunfähig geworden. Es muß sterben — und wehe dem Land, das sich in seinen Untergang mit hineinreißen läßt!

Fochs Ultimatum verlängert.

Das linksrheinische Verkehrswesen.

Der Vorschlag der deutschen Waffenstillstandskommission, Deutschland wolle bis 1. Februar alle in Reparatur befindlichen Lokomotiven ausliefern, wobei die in Belgien und Nordfrankreich beschlagnahmten deutschen Lokomotiven in Anrechnung gebracht werden sollten, ist von französischer Seite ohne Widerspruch entgegengenommen worden. Es darf daraus gefolgert werden, daß das Ultimatum **stillschweigend verlängert** bezw. auf die ultimative Erledigung der Angelegenheit verzichtet werden wird. Die französische Antwort steht noch aus. Auf Anordnung des Marschalls Foch ist der Direktor des Verkehrswesens in Köln zu einer Sitzung eingeladen, um über den gesamten Verkehrsdienst in dem von den Alliierten besetzten Gebiete und über die damit zusammenhängenden Angelegenheiten Auskunft zu erteilen. Der Termin für die **Internierung der Armee Mackensen** ist auf Bitte der deutschen Waffenstillstandskommission um zwei Tage verlängert worden.

Die Entente und Wilhelm II.

Welche Maßregeln etwa gegen den ehemaligen deutschen Kaiser zu treffen seien, das ist eine Frage, die im feindlichen Lager immer noch eifrigst behandelt wird. So hat jetzt das englische Kriegsministerium die Sache untersucht und ist zu folgendem Entschluß gelangt:

1. daß es in der Befugnis der alliierten Regierungen liege, die Auslieferung des Kaisers zu fordern,
2. daß die englische Regierung alle notwendigen Schritte tun werde, um seine Auslieferung zu erlangen,
3. daß, wenn seine Auslieferung feststehe, der Kaiser sich vor einem Gerichte zu verantworten haben werde.

Es wird weiter mitgeteilt, daß das Ministerium keine Schritte ergreife, ehe es sich mit den anderen alliierten Regierungen beraten habe. Es wird jedoch nicht daran gezweifelt, daß die französische und die italienische Regierung dieser Politik zustimmen. Von Wilson wird berichtet, daß er in der ganzen Kaiser-Angelegenheit größte Milde walten lassen will und nicht für Rachemaßregeln ist.

Die Kosten der feindlichen Besatzung.

Nach dem Waffenstillstandsvertrag müssen wir auch die Kosten der feindlichen Besetzung tragen. Diese sind gar nicht unerheblich und müssen kurzfristig bezahlt werden. **General Rudent hat der deutschen Kommission eine Note überreicht, in der für die englischen Besatzungstruppen für den ersten Monat 40 Millionen Mark gefordert werden, für die amerikanischen 54 Millionen. Die erste Rate von 10 Millionen ist in Türen, weitere 30 sind am 12. Dezember in Köln abzuliefern. Forderungen über weitere Kosten der Besatzung werden noch bekanntgegeben werden.**

In Aachen machen sich die belgischen Truppen sehr unbeliebt. Wenn belgische Offiziere kommen, müssen alle Bürger vom Bürgersteig treten und die Köpfe entblößen. Geschieht das nicht sofort, so schlagen diese Offiziere gleich mit den Reitpeitschen drauf los.

Kämpfe zwischen Mackensen und Tschechen.

Nach Meldungen aus Budapest kam es in Neudorf zu einem Kampf zwischen Tschechen und deutschen Truppen, als erstere einen gerade eingegangenen Personenzug ausplündern wollten. Ein Gegenzug mit deutschen Soldaten der Armee Mackensen war gerade eingelaufen. Es kam zu einem Kampfe zwischen Deutschen und Tschechen, der drei Stunden dauerte. Schließlich wurden die Tschechen vertrieben. Später traf auch eine ungarische Verstärkung ein. In der Nacht rückten die tschechischen Truppen wieder in Marchegg ein und besetzten den Ort. Kurz darauf stellte sich ihnen ein Bataillon der deutsch-österreichischen Volkswehr entgegen und vertrieb die Tschechen wieder.

Friedensschluß im Frühjahr.

Vor seiner Abreise nach Europa hat Wilson sich mit einer Botschaft an beide Häuser des Kongresses gewandt. Er sprach die Hoffnung aus, daß er formell den Friedensschluß für das Frühjahr ankündigen könne. Er gehe persönlich nach Europa, damit die Ideale, für welche die amerikanischen Soldaten gekämpft haben, auch verwirklicht würden. **Das neue große amerikanische Flottenprogramm unterstütze er, weil er es für unvernünftig halten würde,** wenn Amerika sich in seinem Flottenprogramm einer zukünftigen Weltpolitik schon jetzt anpassen würde, da über diese Weltpolitik noch keine Entscheidung getroffen ist.

*

Verschiedene Meldungen.

Zweibrücken, 3. Dez. Nach dem Einrücken französischer Truppenabteilungen, unter denen sich auch Farbige befanden, wurde die Stadt unter französisches Oberkommando gestellt.

Spaa, 3. Dez. Die deutsche Waffenstillstandskommission hat unter Bezug auf Vorgänge in Aachen, wo ein belgischer Offizier jeden Telephonverkehr abgestellt, ersucht, daß die Betreffenden eine Verordnung erlassen möchten, durch die derartige Beeinträchtigungen des deutschen Verkehrswesens verhütet werden.

Kehl, 3. Dez. Aus Straßburg meldet Havas: Eine Ministerialverordnung ersetzt zugunsten der Elsaß-Lothringer das deutsche Münzsystem durch das französische, zum Kurs von 1,25 Frank die Mark.

Unerhörte Forderungen der Feinde.

50 Milliarden für Frankreich und Belgien.

Rotterdam, 3. Dezember.

Nach Meldungen aus London stellen unsere Feinde geradezu unerhörte Forderungen, die auf die wirtschaftliche Vernichtung Deutschlands hinauslaufen und mit einem sogenannten „Rechtsfrieden" nichts mehr gemeinsam haben. Wie verlautet verlangen sie:

1. Während einer Reihe von Jahren soll Schadenersatz in Geld geleistet werden, und zwar für sämtliche in Belgien und Frankreich angerichteten Schäden. Diese werden auf rund 50 Milliarden Mark berechnet.

2. Sämtliche vernichteten Häuser in den Städten dieser Gebiete müssen von deutschen Arbeitern aufgebaut und das zu dem Wiederaufbau notwendige Material von deutschen Arbeitern beschafft werden.

3. Es soll Schadenersatz für den vernichteten Schiffsbau geleistet werden. Dazu ist eine Vereinbarung zwischen den Alliierten und den Mittelmächten zu treffen, die dahin gehen sollte, daß sämtliche deutschen Schiffe für Rechnung der gesamten Welt fahren, oder daß auf deutschen Werften neue Schiffe für die britischen oder anderen Kauffahrteiflotten gebaut werden.

Außer dem Schadenersatz an Belgien und Frankreich ist eine Entschädigung für sonstige Verluste zu zahlen. Auch sollen wir unseren gesamten Goldbestand an die Feinde abliefern. Von der Erzeugung der deutschen Kohlenbergwerke wird eine Abgabe erhoben, die eine Reihe von Jahren beibehalten werden muß. Außerdem ist die deutsche Kohlenerzeugung unter die Kontrolle der Alliierten zu stellen. — Die Verheerungen in Italien, Serbien und Rumänien sind gleichfalls wieder gutzumachen.

Wilson und die Seepolizei.

Über Wilsons Pläne verlauten jetzt Einzelheiten. Danach will er eine Weltpolizei zur See schaffen, an der sich alle internationalen Seemächte beteiligen sollen. Den Kern dieser Polizeiflotte sollen die ausgelieferten deutschen Kriegsschiffe bilden. Eine englische Stimme äußert sich hierüber folgendermaßen: Zwei Punkte stehen fest, der Völkerbund und die freie See. Hierüber werden vielleicht zwischen Wilson und den Alliierten Meinungsverschiedenheiten bestehen, aber diese hofft man, bald beheben zu können, ebenso wie eine Anzahl strittiger handelspolitischer Streitfragen. Über die Dauer des Friedenskongresses verlautet in London, daß dieser etwa in sechs bis sieben Wochen beendet sein werde.

Konferenz der deutschen Regierungen.

Eisner lenkt ein.

München, 3. Dezember.

Zu einer Konferenz der deutschen Regierungen fordert der bayerische Ministerpräsident Eisner die Reichsregierung auf. Eisner wünscht, daß diese nach Jena oder einem andern zentral gelegenen Ort einberufen wird, in der eine programmatische Kundgebung der äußeren und inneren Politik zu vereinbaren ist. Zu den unerläßlichen Programmpunkten, sagt Eisner weiter, gehören die Fragen der Nationalversammlung, die Besetzung des Auswärtigen Amtes in Berlin und die Aktenveröffentlichungen. Die Konferenz soll, je nach der Größe der Bundesstaaten, aus 1 bis 3 Mitgliedern zusammengesetzt werden.

Gleichzeitig gab Eisner namens der bayerischen Regierung eine Erklärung ab, in der er sich zur Schaffung eines föderativen Staatswesens, damit also zur Reichseinheit bekennt und weiter u. a. sagt: Die Volksregierung Bayerns bekämpft einmütig die Methode des Terrors und der privaten Expropriation, wie sie auch unter den heutigen Verhältnissen eine sofortige umfassende Sozialisierung der Produktion nicht für möglich hält. Die Volksregierung

SLUB Wir führen Wissen. Heimatmuseum der Stadt Wilsdruff WILSDRUFF

Bayerns wird ihr Versprechen, eine Nationalversammlung so rasch wie möglich einzuberufen, erfüllen. Entgegen umlaufenden Gerüchten erkläre ich, daß der Ministerrat mich zu Friedensbemühungen ermächtigt hat. Schließlich ist der Ministerrat des Volksstaates Bayern durchdrungen von der Notwendigkeit, daß sich alle Regierungen Deutschlands unverzüglich auf ein festes Programm der äußern und innern Politik vereinigen. Aus dieser Erwägung heraus richtete Eisner das Verlangen nach einer Konferenz der deutschen Regierungen an die Reichsleitung. Die bayerische Presse begrüßt mit Genugtuung, daß Eisner eingelenkt und sich endlich den vernünftigen Anschauungen der übrigen Mitglieder des Kabinetts untergeordnet habe

Französische Schandtaten in der Pfalz.

Energische deutsche Proteste.

Berlin, 3. Dezember.

Frankreich, das immer noch nicht aufhören kann, sich über angebliche deutsche Greuel in Frankreich und Belgien zu entrüsten, kümmert sich selbst nicht im mindesten um Sitte, Recht und Kultur. So haben schwarze französische Truppen nicht nur schon vor der Zeit Teile der Pfalz besetzt, sondern dort auch die gröbsten Sittlichkeitsverbrechen begangen. Dagegen wendet sich eine deutsche Note, in der es heißt:

Die Regierung verwahrt sich entschieden dagegen, daß zur Besetzung deutschen Gebietes farbige Truppen verwandt werden. Es handle sich hier nicht um erobertes Land. Deutschland fordert, daß die Bedingungen des Waffenstillstandes innegehalten werden, zumal, da in Aussicht genommen sei, nach dem Friedensschluß einen Völkerbund zu gründen.

Ferner erhebt die deutsche Regierung Einspruch gegen die von Foch für etwa zehn Tage angeordnete Sperre von Elsaß-Lothringen, der Pfalz und Luxemburg sowie die damit verbundene Einbeziehung von Saarbrücken, Saarlouis und der Saarbergwerke. Das sei alles geschehen entgegen den Vertragsbestimmungen und den ausdrücklich gegebenen mündlichen Zusicherungen.

Berliner Bolschewisten.

Vorkommnisse in einer Neukölner Fabrik.

Berlin, 3. Dezember.

Die Hebezeugfabrik F. Piechatzek in Neukölln (Berlin), die etwa 780 Arbeiter beschäftigt, hat bei der Revolution, wie alle Fabriken, einen Arbeiterrat erhalten, welcher der Geschäftsleitung beigegeben wurde. In den letzten Tagen hat sich der Sprecher des Arbeiterrats, der 21jährige Otto Fischer, zum Gewaltherrscher des Betriebes aufgeworfen. Am 25. November wurden alle Betriebe stillgestellt, um verschiedene Forderungen durchzudrücken.

Auf den Protest eines der Inhaber wurde diesem erklärt, daß die Werke nicht mehr unter seiner Leitung ständen. Der Arbeiterrat Fischer besetzte die Bureauräume, ließ den Prokuristen überwachen und verlangte Öffnung des Geldschrankes. Als dies verweigert wurde, drohte Fischer den Tresor zu sprengen, wenn der Prokurist bis 6 Uhr abends nicht nachgeben würde. Herrn Piechatzek wurde mitgeteilt, daß er von seinem Bureau aus weder geschäftliche noch private Gespräche führen dürfe, da die Telephonzentrale vom Arbeiterrat besetzt sei. Ferner verkündete Fischer, daß er die Depositenkasse 10 der Deutschen Bank veranlassen werde, das Bankkonto der Herren P. zu sperren. Trotz Einschreiten des Vollzugsrates blieb alles wie zuvor. Die beiden Inhaber der Fabrik wurden schließlich mit Gewalt und unter den gröblichsten Beschimpfungen aus ihrem Betriebe entfernt, Schränke mit Gewalt geöffnet usw. Erst am 27. November wurden auf ausdrücklichen Befehl des Vollzugsrats die Militärposten zurückgezogen. Die Geschäftsinhaber haben sich an den Staatssekretär Scheidemann mit der Bitte um Beseitigung der anarchischen Zustände in ihrer Fabrik gewendet.

Wilsons Rede über den Frieden.

Amsterdam, 3. Dezember.

In seiner Kongreßrede sagte Präsident Wilson: Wir wenden uns jetzt wieder den Aufgaben des Friedens zu, eines Friedens, der gegen die Gewalt unverantwortlicher Monarchen und ehrgeiziger militärischer Coterien gesichert und für eine Neuordnung, für neue Grundlagen der Gerechtigkeit und Billigkeit geeignet ist. Wir sind im Begriff, diesen Frieden nicht nur für uns, sondern auch für die andern Völker der Welt zu ordnen und zu organisieren, falls sie uns gestatten, ihnen zu dienen. Es ist die internationale Gerechtigkeit, die wir suchen, nicht nur die häusliche Sicherheit. Unser Gedanke hat sich in der letzten Zeit mit Europa, Asien, dem nahen und dem fernen Osten beschäftigt und nur sehr wenig mit den Taten des Friedens und der Neuordnung, die bei uns selbst auf Durchführung wartet. Wilson kam dann auf innere amerikanischen Angelegenheiten zu sprechen, machte auf die Wichtigkeit der wirtschaftlichen Probleme aufmerksam, die aber für Amerika vielleicht weniger wichtig seien als für die Länder, die länger unter dem Kriege gelitten hätten.

Zeit- und Streitfragen.

Stimmen aus allen Parteien.

Süden und Norden.

Die in letzter Zeit so oft lautgewordenen Gerüchte von Absonderungsbestrebungen in Süddeutschland haben noch mehr Unruhe in unser innerpolitisches Leben hineingetragen, als wie sowieso schon vorhanden war. Neuerdings scheint ja von allen Seiten in dieser Beziehung das Beruhigungsregister gespielt zu werden. Immerhin sind folgende Äußerungen, die der Vossischen Zeitung aus einer süddeutschen Quelle zugehen, bemerkenswert:

Schon während des Krieges war der Gegensatz, vornehmlich zwischen Bayern und Preußen, häufig zu spüren. Nach außen hin wurde er immer vertuscht, und die bayerische Regierung hatte nicht den Mut, energisch in Berlin aufzutreten. Heute wird es den Männern, die in ihr saßen, bitter leid tun, daß sie es nicht getan haben; denn hätten sie es getan, so hätten sie vielleicht manches Unheil von Deutschland und von Bayern abwenden können. Der Ausbruch der Revolution war zugleich ein Ausbruch der „Los von Preußen"-Stimmung, und die einzige Sympathie, die sich Herr Eisner erworben hat, erwuchs daraus, daß er, der Berliner, am meisten gegen die Preußen tobte. Herr Eisner wird voraussichtlich bald verschwinden, aber nicht wird mit ihm der Anti-Preußen-Ruf verstummen, denn er hatte sich darin nur zum Sprachrohr weiter Kreise in Süddeutschland gemacht. Die separatistischen Pläne werden, wenn man in Berlin richtig handelt, sich nicht erfüllen. Aber ein anderes wird eintreten, der kulturelle Schwerpunkt des Reiches wird eine Verschiebung erfahren. Man wird auf das alte Kulturzentrum Deutschlands, auf Mittel-, Süd- und Westdeutschland zurückgehen und Ost- und Norddeutschland werden nicht mehr die führende Rolle wie bisher spielen.

Es ist notwendig, daß man sich gerade in Berlin darüber klar wird, weil Berlin sehr viel dazu tun kann, wenigstens seine eigene Stellung zu wahren und das gewaltige Zentrum der Finanz und gewisser Industrien zu bleiben, und dadurch zu verhüten, daß nicht ein Verfall der Stadt eintritt. Es liegt im Interesse Berlins, daß es nicht die größte Provinzstadt Deutschlands wird, sondern auf gewissen Gebieten die Führung behält. Die Zentralämter des Reiches werden nur zum Teil in Berlin bleiben und auch nur dann, wenn man sich hütet, weiter radikalste Wege zu wandeln. Läßt man sich von den Linksten der Linken umgarnen, dann ist es damit auf immer vorbei.

*

Lohn- und Arbeitsverhältnisse,

wie sie sich augenblicklich darstellen, behandelt die Germania in ihrer jüngsten Nummer. Das führende Zentrumsblatt kommt dabei zu folgenden Schlüssen:

Überall sehen wir das gleiche Bild, daß den Leuten, die sich heute im Besitz der Gewalt über die einzelne Unternehmung fühlen, jeder Maßstab für das fehlt, was überhaupt im Bereich der Möglichkeit liegt. Daß nicht nur die Gewinne, die Aktionäre und Unternehmer bisher eingestrichen haben, durch das Unternehmen aufgebracht werden müßten, sondern auch durch die Löhne selbst, die den Arbeitern zuteil werden, und daß diese letzteren in ihrer Gesamtsumme Ziffern erreichen, die sich nicht einfach mit dem Unternehmergewinn um die Hälfte oder gar um 100% erhöhen lassen, dafür scheint man absolut kein Verständnis zu haben. Die Regierung hat unter den heutigen Umständen gar nicht die Macht durchzugreifen, die alten Gewerkschaftsführer haben sich ihres Einflusses beraubt, weil selbstverständlich diejenigen die Massen hinter sich haben, die ihnen das meiste versprechen und das bequemste Leben in Aussicht stellen. Mit allen Daseinsbedingungen des ganzen Volkes wird es rasend bergab gehen, wenn nicht in jeder Beziehung bald Ruhe und Ordnung bei uns im Innern geschaffen werden, wenn die Regierung nicht die Energie entwickelt und sich eine starke Position und damit die Autorität verschafft, die Einsicht praktisch zur Geltung zu bringen, die sie selbst ganz ohne Zweifel hat. Darum wiederholen wir unser Verlangen, die Regierung möge sich trotz aller Widerstände von der äußersten Linken durch nichts abhalten lassen, den Weg zu gehen, den sie als recht erkannt hat, den Weg des Staatsaufbaues mit Hilfe des Rechtes. Man kann wohl mit Gewalt niederreißen, aber man kann nicht mit Gewalt Neues schaffen, dazu bedarf es umsichtiger und mühevoller Arbeit.

Heimkehr aus dem Osten.

Bilder von dem Rückmarsch unserer Krieger.

Die deutsche Westfront steht ganz und gar schon auf heimatlichem Boden. Aber auch im Osten sind unsere Heersäulen in Bewegung gekommen und streben dem Vaterlande zu. Anschauliche Schilderungen über den Heimzug finden sich in der Wilnaer Feldzeitung „Wacht im Osten". Da liest man:

Graue Schlangen von Soldaten, Kraftwagen, Planwagen, Karren, Feldgespannen, Feldpost, Telegraphen- und Gerätschaftswagen bewegen sich seit Tagen, Stunde auf Stunde, durch unsere Straßen. Ein Riesenheer, eine Flut von Soldaten und Offizieren aller Truppenteile! Riesenautomobile, die zu ganzen Wohn-, Schlaf- und Arbeitsräumen ausgebaut sind, rumpeln dahin. Angefüllt mit Mannschaften und Offizieren, mit Beamten und Beamtinnen von den Etappen, aus Schreibstuben, fliegenden Post- und Telegraphenämtern. Dazwischen merkwürdig lange hohe Automobile mit der weiblichen und männlichen Kriegsarbeiterschaft aus Gruben und Hochöfen. Wirtschaftsautos, die wie rollende Bauernhöfe aussehen, fallen auf. Auf ihnen sitzen und stehen Soldaten, die Schweine und Federvieh aus Unterständen und vom Kriegslagerplatz mit sich führen. Säcke mit Kartoffeln und Hülsenfrüchten, große Fässer mit frischgekochter Marmelade, Körbe voll Obst, kleinen Ziegen- und Kaninchenställen, ein Hundezwinger, alles was sie um sich gehabt, das führen sie mit in ihre Heimat. Sanitäter auf Ambulanzgespanne mit ihren Ärzten und Schwestern, mit Feldgeistlichen und Leichtverwundeten färben das Bild. Krankentransportwagen auf weichen Gummirädern, Karawanen von Rote-Kreuz-Autos rollen vorüber. Feldapotheken, Marketendereien mit hastig aufgeladenem Tausenderlei und Radfahrkolonnen überholen sie. Unaufhörlich fahren und ziehen sie dahin, unsere Truppen, die nach Hause streben.

Aus den Chauffeursitzen fragen die Führer der Autos nach der Fahrt- und Wegrichtung. Dazwischen kommen Einzeltrupps daher. Sanitäter mit ihren Hunden, deren viele am Sattel ihr eigenes kleines Gepäck tragen. Manches Hundevieh lahmt wie sein Herr, manches ist verbunden und eilt doch, als wittere es einen warmen Ofenplatz. Dann die Strafgefangenen mit Sack und Pack aus den Frontgräben. Sie sehen schmutzig und zerrissen aus, aber auch sie schreiten, heimwärts strebend, eilig aus. Still, ganz still, doch nicht niedergeschlagen, kommen die Fußsoldaten, die an der Grenze gelegen und auf eigenen Füßen den Heimweg antreten. Staubig, bepackt sind sie, viele tragen den Arm in der Binde oder den Hals verbunden. Auf Stecken gestützt, ohne die Straßengänger zu beachten, ziehen sie dahin. Nicht besiegt sehen sie aus, nur todesmatt, schweigend. Ein Regiment in geschlossenem Zuge rückt ein. Einige treiben Schweine und Rinder vor sich her, andere führen ihr Federvieh in Käfigen, mit dem Schild „zu verkaufen", mit sich.

Pferdegetrappel lenkt den Blick auf ein neues Bild. Vor altmodischen Kutschen und urväterlichen Halbchaisen, die unter Kriegsstaub wie versteinerte Gefährte aussehen, sind drei und vier Gäule gespannt. Ein Omnibus, hoch bepackt, ein Komödiantenwagen mit Kriegsgerät, auf der Höhe ein Soldat mit einer Ziehharmonika schließen den Zug. Mann und Gefährt, alles muß zum Arbeiter- und Soldatenrat, der im Rathause sein Quartier aufgeschlagen hat und Passagier- und Entlassungspapiere austeilen muß. . . . Vornehme Autos hupen vorbei mit Offizieren in Pelzen und stillen, ernsten Gesichtern. Und die Bevölkerung blickt schweigend in das ewig wechselnde Kriegsbild. Keine grüßende Hand, kein grüßendes Wort . . .

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

✦ In einer Forderung an die Regierung wendet sich der Groß-Berliner **Vollzugsrat gegen Solf und Erzberger** und zwar in Gemeinschaft mit dem bayerischen Vollzugsausschuß. Verlangt wird: 1. daß die vom Vollzugsrat bereits gestellte Forderung des sofortigen Rücktritts von Solf schleunigst erfüllt wird; 2. daß an Stelle von Solf ein Mann tritt, der stets Gegner des alten Systems und der Kriegspolitik war; 3. die Zusicherung, daß Erzberger an den Friedensverhandlungen nicht teilnimmt.

✦ Die Reichsregierung verlangt eine möglichst schnelle **Einstellung aller Rüstungsarbeiten.** Da es aber in vielen Fällen nicht möglich sein wird, die Arbeitskräfte in vollem Umfange weiter zu beschäftigen, wenn die Rüstungsarbeit plötzlich vollkommen eingestellt wird, noch bevor Friedensarbeiten ausführbar sind, so müssen die Heeres-

Liselottes Heirat.

28] Roman von H. Courths-Mahler.

Sie mußte lachen. „Jawohl, noch viel kürzer, ich sehe selbst ein, daß es notwendig ist. Deshalb bat ich meinen Mann, Sie ein Stündchen recht interessant zu unterhalten."

„Über Rübenbau, Gott sei's geklagt. Und dabei mußte ich noch mit ansehen, wie Sie Gernrode mit Ihren einzig schönen Augen anstrahlten und Ihre schlanke weiße Hand auf seinen Arm legten. Ist das nicht ein bißchen zuviel für einen einzelnen Menschen?"

„Begreifen Sie nicht, daß ich etwas tun muß, um meines Mannes Eifersucht abzulenken."

Er zwinkerte ein wenig mit den Augen.

„Mußte es gerade Wolf Gernrode sein, der den Verdacht von mir ablenken soll, holde Herrin?"

„Er ist jedenfalls der Ungefährlichste, da er noch in den Flitterwochen ist."

„Was geben Sie mir dafür, wenn ich Ihnen das glaube?"

„Die Erlaubnis, bei der für die nächste Woche geplanten Schlittenfahrt nach der Wartburg als Dritter in unserm Schlitten mitzufahren."

Er seufzte. „Als Dritter? Zu Zweien wäre es mir sehr viel lieber, aber man muß bescheiden sein."

„Ich finde auch, daß man das muß. Sie stehen, so scheint mir, mit dieser Tugend auf gespanntem Fuß."

„Nicht nur mit dieser. Tugenden sind immer langweilig."

„Sie sind schon wieder frivol."

„Nicht im mindesten, ich spreche nur aus, was andere denken."

„Sie lästern. Was denken Sie wohl, warum ich Ihre nichtsnutzigen Reden immer wieder anhöre?"

„Weil Sie die reizendste, anbetungswürdigste und interessanteste Frau sind, die ich kenne, und weil Sie im Grunde genau so denken wie ich."

„Sie sind sehr kühn, mein Herr." — „Doch wer kühn ist und verwegen, der kommt vielleicht noch besser fort, das sagt irgendein großer Mann."

„Und ich sage Ihnen, daß mein Mann schon wieder eifersüchtige Blicke auf Sie wirft. Bitte, gehen Sie hin zu ihm und lassen Sie sich nochmals über Rübenbau belehren."

„Wenn es sein muß — für Sie tue ich alles." — „Dann beweisen Sie es." Er verneigte sich und ging.

Nachdem Fritz von Gernrode seinen Sohn von Sibylle befreit hatte, war dieser an den Flügel hinüber gegangen und hatte sich, die Arme gekreuzt, daran gelehnt.

Liselotte sah zwar nicht auf von den Noten, aber sie wußte ganz genau, daß er dort stand. Das Blut stieg ihr langsam zu Kopf, und sie merkte, daß sie miserabel spielte. Er wandte den Blick nicht von ihr, und das irritierte sie so sehr, daß sie mitten im Spiel aufhörte und aufstand.

„Habe ich dich vertrieben, Liselotte?" Sie warf den Kopf zurück. „Nein — ich habe einfach keine Lust mehr zu spielen."

„Willst du nicht ein Weilchen hier bleiben? Es könnte auffallen, daß du mir so geflissentlich ausweichst." — „Ich weiche dir nicht aus." — „Nein?" — „Sicher nicht."

„Ich glaubte, ich störe dich im Spiel."

„Daß es nicht so ist, sagte ich dir schon. Bitte, laß uns bald nach Hause fahren, ich bin müde." — „Wie du wünschest."

Auf der Nachhausefahrt war es sehr still zwischen den Dreien. Die Nacht war bitter kalt. Liselotte schauerte zusammen. Da zog Wolf seinen Pelzmantel aus und legte ihn um ihre Schultern. Sie fuhr zusammen, als wollte sie protestieren, aber sie schwieg. Im Wagen war es sehr dunkel. Wolf faßte mit seiner Hand über die Decke, die über Liselottes Schoß lag, um sich zu versichern, daß sie nicht herabgeglitten war. Da fiel ein heißer Tropfen auf seine Hand. Er zuckte zusammen und sog den Tropfen mit den Lippen auf.

Ein tiefer Seufzer hob seine Brust und die Träne brannte ihm im Herzen. „Arme, süße, törichte Liselotte, wie lange wirst du mich und dich noch quälen", dachte er, und er konnte die heiße Zärtlichkeit, die in ihm aufstieg, kaum noch meistern.

Am Donnerstag sollte die geplante Schlittenfahrt stattfinden.

Die benachbarten Gutsbesitzer wollten sich alle daran beteiligen. Auch Wolf und Liselotte hatten ihre Zusage gegeben. Als Rendezvousplatz war ein Kreuzweg ausgemacht worden, auf dem die Straßen zusammentrafen.

Es war ein prächtiger, heller Wintertag, windstill und sonnig, trotz Frost und Schnee nicht zu kalt.

Als Liselotte gegen neun Uhr zum Ausflug gerüstet herunter kam, erfuhr sie, daß ihr Schwiegervater sich nicht daran beteiligen konnte, weil er einen Rheumaanfall bekommen hatte. Fräulein von Schlegel hatte man im voraus beurlaubt, weil sie immer so entsetzlich fror bei Schlittenfahrten, trotz Pelzen und Wärmflaschen.

So mußte sich Liselotte bequemen, mit ihrem Manne allein zu fahren. Es war ihr anzumerken, daß sie nun am liebsten auch zu Hause geblieben wäre, aber sie wollte sich nicht lächerlich machen und nahm ihren Platz im Schlitten ein.

Wolf hüllte sie sorglich ein und rückte ihr die Kissen bequem zurecht. Die junge Frau trug einen herrlichen Blaufuchspelz und eine dazu passende, sehr kleidsame Mütze. Das ernste junge Gesicht sah so lieblich aus der dunklen Umhüllung hervor, daß sich Wolf gar nicht daran satt sehen konnte. Er machte sich immer wieder am Schlitten zu schaffen und die Pferde wurden ungeduldig, bis er endlich aufstieg und die Zügel in die Hand nahm.

Gleich darauf flog der elegante Schlitten wie ein Pfeil über die weiße, glitzernde Fläche, den Schloßberg hinunter.

Das Schellengeläute klang lustig in den klaren Wintermorgen hinein. Liselotte sah stumm über die wundervolle Winterlandschaft. Wie schön war ihre Heimat auch im Winterkleid!

Eine feierliche Stimmung, wie Sonntagsfriede, lag über der Natur. Etwas von dem erhabenen Frieden, der sie rings umgab, übertrug sich auf Liselotte. Sie atmete tief die klare Winterluft ein und lehnte sich wohlig zurück. Wolf wandte sich ihr oft zu.

(Fortsetzung folgt.)

SLUB
Wir führen Wissen.
Heimatmuseum
der Stadt Wilsdruff
WILSDRUFF

aufträge teilweise fortgesetzt werden. Solche Arbeiten werden ebenso wie die bereits ordnungsmäßig abgelieferten Gegenstände seitens der Heeresverwaltung bezahlt. Hierüber bestehende Zweifel haben zu Arbeitseinstellungen und Arbeiterentlassungen geführt, die besser vermieden worden wären.

✦ Das Kriegsministerium in Berlin hat einen neuen, außerordentlich energischen Erlaß an die ASR gegen die **Verschleuderung von Kriegsgerät** durch verbrecherische Heeresangehörige gerichtet. Auch das Publikum sollte, mit Rücksicht auf die strengen Strafen, die ihm drohen, sich von dieser Verschleuderung endgültig fernhalten.

✦ In Kreuznach tagte eine große Kriegerversammlung, die flammenden **Protest gegen eine etwaige Trennung der linksrheinischen Gebiete vom Reich** erhob. Die linksrheinische Bevölkerung, wurde in der Versammlung ausgeführt, ist der Meinung, daß jede Art der Loslösung, möge sie in französischer Aneignung oder in der Bildung eines selbständigen Staatswesens bestehen, das größte Unglück für das betroffene Land wie für das gesamte Vaterland bedeuten würde. Innerlich werde sich die Bevölkerung niemals mit einer so veränderten Sachlage abfinden.

✦ Über das **Waffenlager in der Berliner russischen Botschaft** wird amtlich mitgeteilt, daß sich die frühere russische Botschaft nicht nur die Verbreitung von bolschewistischen Propagandaschriften, sondern auch die Beschaffung von Waffen hat angelegen sein lassen. In dem Zuge, der die Botschaft an die Grenze brachte, hat ein Mitglied der Mission ein Päckchen mit Papieren liegen lassen. Darin befanden sich 21 Rechnungen über Ankäufe kleiner Mengen von Waffen und Munition. Sie erstrecken sich auf die Zeit vom 21. September bis 31. Oktober d. J. und lauten auf insgesamt 159 Mauserpistolen, 28 Brownings und 23 Parabellumpistolen, nebst etwa 27 000 Patronen für insgesamt 105 000 Mark.

✦ Zu dem geplanten **Zusammenschluß von bürgerlichen Parteien** wird von unterrichteter Seite gemeldet, daß die Verhandlungen über die Vereinigung der Deutschen demokratischen Partei und der Deutschen Volkspartei zu einer vollen grundsätzlichen Verständigung geführt haben.

✦ Ein neuer **Protest des Reichstagspräsidenten** Fehrenbach ist bei der Reichsleitung eingegangen, weil diese verfügt hat, daß an die Reichstagsabgeordneten nach dem 1. Dezember keine Diäten mehr ausgezahlt werden sollen und die Abgeordneten ihre Eisenbahnfahrkarten abliefern müssen. Fehrenbach sagt in seinem Protest: „Der Reichstag ist nicht aufgelöst. Ich protestiere namens des Reichstags gegen diese Eigenmächtigkeiten. Die Regierung ist auch nicht berechtigt, Reichstagsbureau mit Umgehung des Präsidenten Verfügungen zugehen zu lassen. Ich habe dem Bureau verboten, der jetzigen Verfügung nachzukommen."

Aus In- und Ausland.

Berlin, 3. Dez. Sämtliche Europäer in Deutsch-Ostafrika und die Angehörigen der Schutztruppe sind vom 15. Dezember ab zur Rückreise nach Deutschland bereit.

Leipzig, 3. Dez. Der Leipziger ASR hat in einer Sitzung beschlossen, daß das Hauptquartier aufgelöst und Hindenburg verhaftet werden solle.

Posen, 3. Dez. Anläßlich des polnischen Landtages ist die Stadt reich beflaggt und geschmückt. Alle Blätter bringen Festartikel, die auf ein freies, unabhängiges, vereintes, katholisches, demokratisches Polen ausklingen. Ein Gottesdienst durch den Erzbischof in der Pfarrkirche leitete die Feier ein.

Nah und Fern.

○ **Neue Grippeerkrankungen in Berlin.** Die bösartigen Erkrankungen an Grippe haben in den letzten Tagen in Berlin wieder einen größeren Umfang angenommen. Die Zahl der Sterbefälle und Erkrankungen hat von Tag zu Tag zugenommen. Diese Zunahme der Seuche scheint wesentlich durch die ungünstige, die Erkältung befördernde Witterung beeinflußt zu sein.

○ **Raubüberfall in Eberswalde.** Der Berliner Kriminalpolizei gelang es, vier gefährliche Räuber zu verhaften. Sie hatten in Eberswalde das Hotel Eisenhammer heimgesucht und die Inhaberin geknebelt und gefesselt in eine Kammer gesperrt. Während einer der Räuber mit einem scharfgeladenen Revolver bei der Überfallenen blieb, raubten die anderen drei die Zimmer des Hotels aus. Mit der Beute fuhren sie dann nach Berlin. Bei dem Versuch, die erbeuteten Waren hier abzusetzen, wurden sie von Kriminalbeamten verhaftet.

Neueste Meldungen.

Abspritterungsgelüste in Südbaden.

Karlsruhe, 3. Dez. In mehreren südbadischen Gemeinden macht sich seit einiger Zeit das Bestreben zum Anschluß an die Schweiz bemerkbar. Bisher haben drei Gemeinden im Amtsbezirk Waldshut beschlossen, sich der Schweiz anzuschließen.

Deutsche U-Boot-Verluste im Kriege?

Basel, 3. Dez. Reuter meldet aus London, die Gesamtzahl der fertiggestellten deutschen U-Boote habe 360 betragen. 200 seien davon vernichtet worden. Ausgeliefert wurden jetzt während des Waffenstillstandes 150.

Baldige Unterzeichnung des Friedens?

Basel, 3. Dez. Aus Newyork melden die „Basler Nachrichten": Die Tatsache, daß Präsident Wilson an der Spitze der amerikanischen Delegation für die Friedenskonferenz steht, wird von einer großen Anzahl von Persönlichkeiten als ein Beweis dafür angesehen, daß der allgemeine Friedensvertrag in kurzer Zeit unterzeichnet werden wird. Die Einzelheiten würden hierauf in Zusatzverträgen geregelt werden.

Standgerichte werden nicht eingeführt.

Berlin, 3. Dez. Der Rat der Volksbeauftragten hat gegenüber einigen Anträgen beschlossen, die Einsetzung von Standgerichten zur Aburteilung bestimmter Arten von Verbrechen abzulehnen. Gemeingefährliche Verbrechen sind von den zuständigen Behörden mit größter Beschleunigung zur Ahndung zu bringen, aber im Rahmen des ordentlichen Verfahrens.

Der Ruf nach Auslieferung Wilhelms II.

Haag, 3. Dez. Nach der „Daily Mail" hätte die englische Regierung im Einvernehmen mit allen alliierten Regierungen beschlossen, von Holland die Auslieferung Wilhelms II. zu verlangen.

Letzte Drahtberichte
des „Wilsdruffer Tageblattes".

Die englische Besatzung für Köln.

Köln, 4. Dezember. (tu.) Wie die „Köln. Ztg." von zuständiger Stelle erfährt, ist heute die Vorhut der englischen Besatzungstruppen in der Stärke von einigen hundert Mann in Köln zu erwarten.

Die geforderte Kriegskontribution.

Köln, 4. Dezember. (tu.) Die „Köln. Ztg." meldet aus Berlin: Nach inzwischen eingegangenen Meldungen sind die von dem Verband geforderten Kontributionen von zehn bezw. 30. Millionen Mark nicht von den Städten Düren und Köln zu entrichten, sondern die gesamten Beträge sollen nur in den beiden Städten Köln und Düren zur Auslieferung gelangen. Es ist anzunehmen, daß die Kontributionsgelder vom Reich aufgebracht werden.

Keine Besetzung Frankfurts und Darmstadts.

Berlin, 4. Dezember. (tu.) Durch die Waffenstillstandskommission ist nunmehr endgültig festgesetzt worden, daß die Städte Frankfurt am Main und Darmstadt nicht besetzt werden, sondern in die neutrale Zone fallen werden. In einer der letzten Sitzungen machten die Franzosen auf die deutschen Vorstellungen hin geltend, daß die Entente infolge des ihr zugestandenen Rechts der Polizeikontrolle auf neutralem Gebiet auch die Möglichkeit haben müßte, die Ostausgänge der Rheinbrücken durch Posten zu besetzen.

Aus Stadt und Land.

Mitteilungen für diese Rubrik nehmen wir jederzeit dankbar entgegen.

Wilsdruff, am 4. Dezember.

— **Ernennung und Versetzung auf dem Bahnhof Wilsdruff.** Zum Lokomotivführer wurde befördert der Feuermann I. Klasse und Reserveführer Herr Fichtner. Herr Eisenbahnaufseher Budich wird als Leiter des Bahnhofs und als Stationsschaffner nach Kleinwaltersdorf versetzt.

— **Theater in Wilsdruff.** Das Sächsische Heimat-Theater, Direktion Hans Rehschuh, wird am Sonntag den 8. Dezember 1918 im Gasthof „Zum Goldenen Löwen" ein einmaliges Gastspiel geben. Das Sächsische Heimat-Theater, welches bisher im Felde den Feldgrauen durch seine Künste mit Humor beiseite stand, ist ein bekanntes und von Behörden anerkanntes Unternehmen. Den Besuchern des Gastspiels wird ein seltener Genuß verbürgt. Der Abendvorstellung geht eine lehrreiche Kindervorstellung voran. Näheres besagt die Anzeige.

— Der in der Dienstagsnummer erwähnte **Willkommengruß unserer Kirche** an die heimkehrenden Truppen muß, weil die Rückkehr nur langsam vor sich geht, um eine Woche verschoben werden und findet erst Sonntag am 3. Advent statt.

— **Ueberflüssige Besorgnisse um unsere Kriegsanleihen.** Zur Beruhigung der Anleihebesitzer sei hierzu folgendes ausgeführt: Die politische Umwälzung der jüngsten Wochen hat unter den Besitzern unserer Kriegsanleihen vielfach Sorge um die Sicherheit ihres Besitzes erweckt. Diese Sorge treibt sie zum Verkauf. Namentlich unter den kleinen Besitzern wollen viele ihre Stücke lieber wieder los sein. Zwar sollte jedermann schon die einfachste Logik sagen, daß irgendwelche Maßnahmen gerade gegen unsere Kriegsanleihen von vornherein Widersinn wären, denn wenn wirklich etwa vermögensfeindliche Schritte, wie Annullierung oder ähnliches, im Werke wären, welchen Sinn hätte es dann, gerade nur Kriegsanleihen aufs Korn zu nehmen? Dann müßte man doch mindestens gegen alle Sorten Wertpapiere, überhaupt gegen alles Vermögen, vorgehen! In Wahrheit denkt aber gar niemand hieran. Auch haben alle Regierungsämter und Persönlichkeiten der neuen Regierung Haase, Ebert, Dr. Südekum, Reichsschatzsekretär Schiffer, in neuester Zeit das preußische Finanzministerium u. a.) ausdrücklich erklärt, daß die Kriegsanleihen unangetastet bleiben sollen. Das Gegenteil wäre zunächst eine schreiende Ungerechtigkeit und müßte im übrigen die schwersten und schlimmsten Folgen nach sich ziehen. In taktischer Hinsicht sollte sich da zunächst jeder Besitzer von Kriegsanleihen daran erinnern, daß mit dem Verkauf ja noch gar nichts gewonnen wäre, denn was bekäme er im Falle dafür? Papiergeld, nichts anderes natürlich. Wollte jemand aber die Kriegsanleihen hinsichtlich der Sicherheit als anfechtbar ansehen, so gälte dasselbe vom Papiergelde auch. Und wen würden die Folgen etwaiger feindlicher Schritte gegen die Kriegsanleihen treffen? Gerade solche Kreise, die es am schlimmsten fühlen würden. Wollen wir doch nicht vergessen, daß Kriegsanleihen nicht bloß vermögende Leute, Kriegsgewinnler, Großwerke, Korporationen erworben haben, sondern vor allem die Mittelschichten unseres Volkes, und noch mehr, der Zahl nach wenigstens, kleine Leute. Es fehlt uns hier an Raum, um die Befunde unserer Anleihestatistik anzuführen, sonst könnten wir äußerst lehrreiche Belege hierzu beibringen. Dazu kommt noch die äußerst starke Beteiligung der Sparkassen, die ebenfalls indirekt auf die kleinen Sparer zurückgeht! Diese träfe also ein etwaiger Gewaltschritt gegen unsere Kriegsanleihen mit an erster Stelle, er liefe schlechtweg auf eine Verwüstung in unserem Volksvermögen, gerade auch der kleinen Sparer, hinaus. Kann dies ernsthaft der Wille einer halbwegs vernünftigen Regierung sein? Gewiß nicht! Noch unzählige andere Stellen, welche tief in unseren Volksinteressen wurzeln, würden aber ebenso mitbetroffen werden. Man denke an die Versicherungsgesellschaften (private wie Reichsversicherungsämter mit ihren Scharen von Versicherten), an die Kreditinstitute, Genossenschaften, Vorschußvereine, Postsparkassen und andere mehr. Für sie alle wäre ein Rütteln an den Kriegsanleihen ein böser Schlag. — Bewahre sich also jedermann Besonnenheit!

— Die Reichsgetreidestelle hat ein besonderes Rundschreiben über den **Verkehr mit Hülsenfrüchten zu Saatzwecken** erlassen. Sie betont darin, daß schärfere Ueberwachungsvorschriften als beim Sommergetreide deshalb unbedingt erforderlich sind, weil leider auch noch im vergangenen Jahre erhebliche Mengen wertvollsten Saatgutes für Speisezwecke im Schleichhandel vertrieben worden sind. Es ist deshalb grundsätzlich an der bereits im Vorjahr bestehenden scharfen Zentralisation festgehalten worden. Auf der anderen Seite sind jedoch wesentliche Erleichterungen eingetreten, auf Grund deren eine glatte Versorgung der Landwirtschaft mit dem nötigen Saatgut gewährleistet ist. Bei Hülsenfruchtsaatgut sind drei Sorten Saatgut zu unterscheiden: Gemüsesaatgut, Original- und anerkannte Absaaten und gewöhnliches Saatgut (Handelssaatgut). Obwohl nach der Bestimmung des § 11 der Saatgutverordnung vom 27. Juni 1918 (Reichs-Gesetzbl. S. 677) Saatgut von Hülsenfrüchten grundsätzlich nur an die Reichsgetreidestelle abgesetzt werden darf, wird die Reichsgetreidestelle den freien Absatz von Gemüsesaatgut und Original- sowie anerkannten Absaaten an zugelassene Händler oder zugelassene landwirtschaftliche Berufsvertretungen, Genossenschaften und dergleichen sowie unmittelbar an Landwirte auf Antrag gestatten. Nötig ist aber in jedem einzelnen Fall ein besonderer Antrag, in dem genau Art und Menge des Saatgutes, das verkauft werden soll, sowie Name und Wohnort des Käufers anzugeben ist (Sammelanträge zulässig). Die sonstigen Bestimmungen der Saatgutverordnung über den Saatgutverkehr, namentlich die Bestimmung über die Saatkarte, bleiben selbstverständlich unberührt und sind auf das sorgfältigste einzuhalten. Als Gemüsesaatgut gelten nur diejenigen Sorten, die in einem besonderen, von der Reichsgetreidestelle im Reichsanzeiger zur Veröffentlichung gelangten Verzeichnis aufgeführt sind. Beim Vertrieb von Gemüsesaatgut dürfen die von der offiziellen Preiskommission für Gemüsesamen festgesetzten Richtpreise nicht überschritten werden. Ein Verzeichnis der Richtpreise kann von der Geschäftsstelle des Preisverbandes für Gemüsesamen in Aschersleben gegen Einsendung von 50 Pfennig bezogen werden. Unter der Bezeichnung Original- und anerkannte Absaaten dürfen nur Hülsenfrüchte solcher Wirtschaften veräußert werden, deren Züchter in dem von der Reichsgetreidestelle im Reichsanzeiger veröffentlichten Verzeichnis als Erzeuger von Original- oder anerkannten Absaaten aufgeführt sind. Da eine Notwendigkeit für den Vertrieb von Hülsenfruchtsaatgut im Spätherbst nicht besteht und außerdem eine Entlastung der Bahn im Interesse der Getreide- und Kartoffeltransporte dringend notwendig ist, darf der Saatgutverkehr erst nach dem 1. Januar 1919 einsetzen. Obwohl Originalsaaten und anerkannte Absaaten reichlich vorhanden sind, so daß hierdurch der wirkliche Bedarf an Saatgut zu einem erheblichen Teile gedeckt wird, hat die Reichsgetreidestelle besondere Vorsorge getroffen, den Verkehr mit sogenannten Handelssaatgut möglichst einfach zu gestalten. Als Handelssaatgut gilt nach § 12 der Saatgutverordnung nur solches Saatgut, das von der Reichsgetreidestelle oder einer hierzu bestellten Saatstelle, meist die Landwirtschaftskammer, als zur Saat geeignet erklärt worden ist. Ueber den Verkehr mit derartigem Saatgut gilt folgendes: Zunächst sind die Kommunalverbände ermächtigt, den Absatz unmittelbar von Landwirt zu Landwirt zu gestatten, wenn beide Landwirte in ihrem Bezirke wohnen, oder wenn das Saatgut nach einem angrenzenden Kommunalverband ausgeführt werden soll. In dem Antrag an den Kommunalverband auf Genehmigung des Verkaufs von Handelssaatgut ist der Name des Käufers und die Menge genau zu bezeichnen. Ebenso sind selbstverständlich die sonstigen Bestimmungen der Saatgutverordnung, namentlich über die Saatkarten, einzuhalten. Will ein Landwirt sein Saatgut an einen anderen Landwirt in einem abgelegeneren, nicht angrenzenden Kommunalverband veräußern, so hat er die Genehmigung hierzu ebenfalls bei seinem Kommunalverband in der gleichen Weise zu beantragen. Der Kommunalverband wird alsdann den Antrag an die Reichsgetreidestelle weiterleiten. Ferner sind die Kommunalverbände, Saatstellen, landwirtschaftliche Berufsvertretungen, Saatbauvereine usw. berechtigt, den Verkehr von Landwirt zu Landwirt innerhalb ihres Bezirks in der Weise zu vermitteln, daß sie Angebot und Nachfrage bei sich sammeln und Käufer und Verkäufer auf diese Weise zusammenbringen. Endlich wird die Reichsgetreidestelle auf ihren Sammellagern eine größere Menge Saatgut hinlegen, die im Frühjahr durch die Kommunalverbände nach Nachweisung des Bedarfs zur Verteilung gelangen wird. Anträge auf Zuweisung von Hülsenfruchtsaatgut sind deshalb stets, soweit der Bedarf nicht unmittelbar von Landwirt zu Landwirt gedeckt werden kann, an den Kommunalverband zu richten. Zur Beschaffung der Bestände der Reichsgetreidestelle gilt folgendes Verfahren: Will ein Landwirt seine Hülsenfrüchte als Saatware an die Geschäftsstelle der Reichsgetreidestelle veräußern, so hat er sie grundsätzlich in derselben Weise zur Ablieferung zu bringen, wie die zu Speisezwecken bestimmten Hülsenfrüchte. Die Saatguteigenschaft muß jedoch durch ein besonderes, von der zuständigen Saatstelle ausgestelltes Zeugnis nachgewiesen werden. Dieses Zeugnis kann der Landwirt sich entweder vorher besorgen, ehe er seine Hülsenfrüchte als Saatgut dem Kommissionär des Kommunalverbandes anbietet, oder aber die Ausstellung des Saatguterzeugnisses erfolgt, nachdem die betreffende Partie von dem Kommissionär übernommen und dem Sammellager zugegangen ist. Die Reichsgetreidestelle wird als Saatgut nur Mengen über 5 dz übernehmen. Es kommt für sie darauf an, nur größere geschlossene Partien einheitlicher Herkunft zu besitzen, um ein gleichmäßig gutes Saatgut zur Verteilung bringen zu können, was bei Zusammenstellung vieler kleiner Posten unmöglich wäre. Dadurch werden aber die kleineren Landwirte in keiner Weise benachteiligt, da sie die Möglichkeit haben, ihr Saatgut durch unmittelbaren Absatz an Landwirte, nötigenfalls aber durch die vermittelnde Tätigkeit der Kommunalverbände, Landwirtschaftskammern oder sonstige landwirtschaftliche Berufsvertretungen abzusetzen. Für den Verkehr mit Buchweizen und Hirse zu Saatzwecken gelten die gleichen Bestimmungen mit der Maßgabe, daß der Saatgutzuschlag nicht 15 Mark, sondern 9 Mark für den Doppelzentner beträgt. Soll Buchweizen und Hirse den Sammelstellen als Saatgut angedient werden, dann ist das nach § 12 der Saatgutverordnung nötige Saatzeugnis, welches die zuständige Saatstelle auszustellen hat, vorher vorzulegen.

— **Die deutschen Truppen in der Ukraine.** Zur Beruhigung aller Angehörigen der Besatzungsarmee aus der Ukraine, besonders aus der Umgebung von Odessa, teilt WTB. mit, daß nach einem Funkspruch des Etappenkommandos 31 dort alles wohlauf ist. Nirgends ist die Ruhe gestört. Das Etappenkommando 31, die 2. schwere Funkerabteilung Oberost, Staffelstab 547, die leichten Munitionskolonnen 807, 979 und 1025, Feldbäckereikolonnen 112, 224 und 305, Flakzüge 19 und 153, werden demnächst in die Gegend von Brest-Litowsk und dann in die Heimat befördert. Auch die Funker bei der Funkengroßstation Nikolajewsk sind wohlauf.

— **Der Achtstunden-Arbeitstag gilt nicht ohne weiteres für Dienstmädchen**, da im Haushalt doch ganz besondere Verhältnisse vorliegen. Es wird da zu einer speziellen Regelung kommen. Im allgemeinen kann man

SLUB
Wir führen Wissen.
Heimatmuseum
der Stadt Wilsdruff
WILSDRUFF

wohl am besten diese Frage den Hausfrauen und ihren Dienstmädchen überlassen. Die letzteren haben schon vor dem Kriege sich ihre Bedingungen für Lohn und Arbeitszeit zu sichern gewußt. Sie sind heute erst recht nicht stumm.

— **Postpakete** werden noch immer in zahlreichen Fällen dadurch unbestellbar und unanbringlich, daß die Aufschrift infolge mangelhafter Beschaffenheit des Klebe- und Verpackungsstoffes abfällt oder unlesbar wird. Damit die Empfänger solcher Pakete leicht und ohne Zeitverlust ermittelt werden können, wird den Absendern dringend angeraten, in jedes Paket obenauf noch einen Zettel mit der Aufschrift zu legen.

— **Schließung von Mühlen.** Die Mühlenbetriebe von Ernst Paul und von Reinhold Schirrschmidt in Rotschönberg sind durch die Amtshauptmannschaft Meißen auf Grund von § 71 der Reichsgetreideordnung wegen Verfehlungen gegen die Bestimmungen der Reichsgetreideordnung und die dazu vom Kommunalverband Meißen Stadt und Land erlassenen Anordnungen geschlossen worden.

— **Dresden.** Zwei neue Pockenerkrankungsfälle wurden in diesen Tagen festgestellt. Ein Fall verlief tödlich.

— **Dresden.** Die königlichen Hofbeamten bitten, darauf hinzuweisen, daß sie dagegen Verwahrung einlegen, von den der vormaligen Königl. Hofhaltung zugewiesenen Lebensmitteln irgendetwas erhalten zu haben. Die Beamtenschaft ist vielmehr genau so rationiert worden wie jeder andere Dresdner Einwohner.

— **Dresden.** Von morgen Donnerstag an bis auf weiteres wird der Straßenbahnverkehr auf allen Stadtlinien, den Loschwitzer Bergbahnen und der Vorortlinie Bühlau bis Weißig werktags bis auf nachmittags 5 Uhr ausgedehnt. Die Wagen der staatlichen Linien: Mickten—Kötzschenbroda, Cotta—Coßebaude und Arsenal—Klotzsche/Hellerau verkehren bis 7 Uhr abends, die Wagen der Vorortlinie Loschwitz bis Pillnitz bis 8 Uhr abends. Auf der staatlichen Linie Habsburger Straße/Coßmannsdorf wird der Verkehr ohne Einschränkung bis Betriebsschluß durchgeführt. An Sonntagen erleidet der gesamte Betrieb keine Einschränkung, weil an diesen Tagen ausreichender, von auswärts bezogener Betriebsstrom zur Verfügung steht.

— **Leisnig.** Die Aerzte am hiesigen Lazarett, soweit sie im Offiziersrang stehen, haben ihre Tätigkeit am Sonnabend hier eingestellt, da ihnen vom 1. Dezember ab nur noch das wesentlich niedrigere Friedensgehalt gezahlt werden sollte.

— **Burgstädt.** Hier hat die Stadtvertretung beschlossen, vor Weihnachten der besonders bedürftigen Bevölkerung Heizungsmaterial unentgeltlich abzugeben.

— **Rückenhain.** Zu einer hiesigen gehaltenen Jagd war unter anderen auch der Unteroffizier Beckendorf als Treiber erschienen. Auf sein Ersuchen wurde ihm ein Gewehr verabreicht, so daß er als Schütze teilnehmen konnte. Das wurde sein Unheil. Mit dem Kolben des noch geladenen Gewehres wollte er ein angeschossenes Reh totschlagen. Hierbei ging das Gewehr los, die Kugel drang dem Unteroffizier in den Leib und er war sofort tot.

— **Staßfurt.** Der Kinnbacken ausgerissen wurde einem jungen Mädchen hier, das an Zahnschmerzen litt. Ein auf Besuch weilender Onkel konnte das Jammern der Gepeinigten nicht mit anhören. Er überredete daher die Nichte, sich von ihm den Zahn ziehen zu lassen. Nach vielem Zureden willigte das arme Opfer ein. Der gemütsvolle Onkel schlang um den kranken Zahn eine Drahtschlinge — Bindfaden hält nicht, meinte er — und zog nun aus Leibeskräften. Trotz des entsetzlichen Geschreis der Gefolterten zog der brave Onkel ruhig weiter, bis der Zahn heraus war — und die Kinnlade auch. Jetzt liegt das arme Wurm im Krankenhause in Bernburg.

Die heutige Nummer umfaßt 4 Seiten.

Herausgeber, Verleger und Drucker: Arthur Zschunke in Wilsdruff. Verantwortlich für die Schriftleitung: Oberlehrer i. R. Gärtner, für den Inseratenteil: Arthur Zschunke, beide in Wilsdruff.

Amtlicher Teil.

Für die **in der Landwirtschaft** erwerbstätigen Personen ist dem Kommunalverband

Berufsschuhwerk und Bodenleder

in beschränktem Umfange geliefert worden.

Zuteilung erfolgt **auf Antrag** nach Einreichung des Schuhbedarfsscheins und Bestandsfragebogens durch die Amtshauptmannschaft.

Meißen, am 2. Dezember 1918. Nr. 773 II N.

Kommunalverband Meißen – Land.

811

Verkauf der angemeldeten **Marmelade ab 6. Dezember** auf weißen Warenbezugsschein je **1 Pfund,** auf gelben Warenbezugsschein je 1/2 **Pfund.** Preis 1 Mark das Pfund. 812

Wilsdruff, am 4. Dezember 1918.

Der Stadtrat — Kriegswirtschaftsabteilung.

Wir bitten höflichst, Anzeigen bis 11 Uhr vormittags aufzugeben.

Inseraten-Teil.

Zurückgekehrt vom Grabe unseres unvergeßlichen, viel zu früh und unerwartet dahingeschiedenen Sohnes, Bruders und Schwagers

Arno Artur Friedrich

sagen wir allen denen, die den Verstorbenen durch so reichen Blumenschmuck und zahlreiches Geleit ehrten, unseren **herzlichsten Dank.** Besonders innigen Dank seiner hochverehrten Herrschaft, Herrn und Frau Risse, für die vielen Bemühungen um unseren unvergessenen Entschlafenen. Dank auch der lieben Jugend von Sora für das Geleit zur letzten Ruhestätte. Dank auch Herrn Pfarrer Große für seine trostreichen Worte am Grabe und für den erhebenden Gesang am Grabe.

Dir aber, lieber Artur, rufen wir ein „Ruhe sanft!" in Dein viel zu frühes Grab nach.

Nenntmannsdorf, am 30. November 1918. 818

Die tieftrauernde Mutter und Geschwister.

Ausgekämmtes Frauenhaar

kauft heute noch mit **20 Mk.** das Klg. Frau 778

Emma Schunke, Dresden, Wilsdrufferstraße 40.

818 Zum

Hausschlachten

empfiehlt sich

Alfred Müller,

Restaurant „Tonhalle".

Dauerbrandöfen

Spar-Kochherde

in allen Größen.

Paul Schmidt,

Dresdner-Straße 94, Ecke Rosenstraße. 818

Fernsprecher 484.

Donnerstag von 2 Uhr ab

Fleisch-Verkauf.

Nummern 50—150.

August Hohlfeld

818 Roßschlächter.

Militärverein

815 **Sonnabend 8 Uhr**

Versammlung.

Allseitiges Erscheinen erbeten.

Praxis-Eröffnung.

Habe am 1. Dezember die

Zahn-Praxis

des verstorbenen Herrn Dentisten K. Horn in Potschappel

übernommen. Durch jahrelange, gewissenhafte Ausbildung und schonendste Behandlung hoffe ich die Zufriedenheit meiner werten Kundschaft zu erringen.

Füllungen in Porzellan, Gold usw. Zahnersatz: Brücken, (festsitzend, ohne Platten), Gebisse in Gold, Kautschuk usw.

Ich führe die Praxis unter der Firma: **K. Horn Nachflg., Inh. Richard Steuer** in der bisherigen Wohnung, **Potschappel, Dresdnerstraße 5 II,** weiter und bitte bei Bedarf sich meiner zu erinnern. 808

Hochachtungsvoll

Dentist Richard Steuer.

Sprechstunden: Werktags 9—12 und 2—7 Uhr. Sonntags unbestimmt.

Theater in Wilsdruff.

Gasthof „Zum Goldenen Löwen"

Sonntag den 8. Dezember 1918

Gastspiel des bekannten Sächsischen Heimattheaters

staatlich konzessionierte Direktion **H. Rehschuh.**

Zur Aufführung gelangt:

„Wer nicht in der Jugend küßt —!"

Liebesspiel in 3 Akten von P. Lindau.

Mitwirkende: Mitglieder erster Dresdner Theater.

Preise der Plätze: Vorverkauf: Sperrsitz 1,75 Mk., 1. Platz 1,50 Mk., 2. Platz 90 Pfg. Abendkasse: Sperrsitz 2 Mk., 1. Platz 1,75 Mk., 2. Platz 1,10 Mk. Der Vorverkauf befindet sich im Theaterlokal.

Einlaß 7 Uhr. Anfang 8 Uhr.

Nachmittags 4 Uhr (Einlaß 3 Uhr):

Im Reiche der Zauberhexe.

Großes Kindermärchen in 3 Bildern von Görner.

Preise der Plätze: Nur an der Kasse: Sperrsitz 60 Pfg., 1. Platz 40 Pfg., 2. Platz 25 Pfg. 812

Ein mittleres

Arbeitspferd

mit Geschirr ist sofort billig zu verkaufen. 807

Herzogswalde 43.

Grumbach. **Lebensmittelversorgung.**

Donnerstag den 5. Dezember:

Sauerkraut, 1 Pfund auf den Kopf für 32 Pfennige auf Bezugsmarke 46.

Rindfleisch in rohem Zustande auf hiesiger Freibank. Verkauf von nachmittags 2 Uhr an gegen Fleischmarken. 1 Pfund 1,20 Mark.

Grumbach, am 4. Dezember 1918.

Der Nahrungsmittel-Ausschuß.

Versteigerung von Militärpferden

Am **Freitag den 6. und Sonnabend den 7. Dezember vormittags 9 Uhr** werden in **Diera** bei Meißen

ca. 220 arbeitsfähige

in der Hauptsache schwere und mittlere

Zug- und Wagenpferde

sowie **einige Schlachtpferde** öffentlich an Inhaber von weißen und roten Pferdekarten versteigert. Händler haben keinen Zutritt. 806

Sächsisches Fußartillerie-Batl. 104.

Zur Uebernahme

des Bahnhofs-Restaurant Ullendorf-Röhrsdorf

viel Glück und Segen!

Der liebe Max und die gute Marie, sie leben hoch!

805

Druck sachen aller Art liefert sauber und preiswert die Buchdruckerei ds. Bl.

Die Beerdigung unseres teuren Entschlafenen, des Herrn 817

Getreidehändler

Moritz Starke

findet am Freitag nachmittag **4 Uhr** statt.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Trauerbriefe liefert schnellstens die Buchdruckerei ds. Blattes.

Leinversorgung

für Januar, Februar und März 1919.

Anträge auf Bezugsscheine sind bis spätestens 12. Dezember einzugeben. Formulare sind beim Unterzeichneten zu entnehmen. 814

Robert Geißler, Tischlermeister.

SLUB Wir führen Wissen. Heimatmuseum der Stadt Wilsdruff WILSDRUFF